

WIE VORLESEN WIRKT

Vorlesen ist wichtig, da sind sich alle einig. Nicht allein literarische Kompetenzen wie die Entwicklung des Vorstellungsvermögens oder das Nachvollziehen von Figurenperspektiven werden damit gefördert, sondern auch sprachlich, sozial und emotional profitieren Kinder und Jugendliche davon. Die Forschung zum Thema Vorlesen gesichtet und ihre Erkenntnisse zusammengetragen hat **MARIA BECKER***.

Ob kräftig oder murmelnd, in der Antike war das laute Lesen nicht nur vor einer öffentlichen Gruppe, sondern sogar während des privaten, kommunikationsfreien Lesens üblich. Erst um 1800 war man an das stille Lesen für sich selbst gewöhnt und begriff das laute Lesen als einen mit dem Publikum verbundenen Akt, der sich sogar zur beruflich erlernbaren Kunstform, der Deklamation, entwickelte. Inzwischen ist die Deklamation, d. h. der gesprochene Vortrag oder das künstlerisch gestaltete Sprechen eines Textes, aus der Mode. Doch finden Vorleseaktivitäten in der heutigen (Medien-)Kultur sehr wohl ihren Ausdruck: von Autorenlesungen oder Radioveranstaltungen über den Boom der Hörbuch-Industrie bis hin zu einer Vielzahl öffentlicher Poetry-Slam-Veranstaltungen. Wirkliche Bedeutung erfährt das heutige Vorlesen aber vor allem im Bereich der Lesesozialisation, weil es in familiären Settings und schulischen oder ausserschulischen Bildungsinstitutionen fest verankert ist. Auf der Ebene der Sozialisationsinstanzen – Familie, Bibliotheken, Kindertagesstätten, Kindergarten oder Schule – spielt das Vorlesen eine solch zentrale Rolle, weil es wiederum auf die individuelle Lesekultur Einfluss nimmt. Das gilt insbesondere für den Literacy-Erwerb in der frühen Kindheit. Durch das regelmässige Vorlesen wird die sprachlich-kognitive Entwicklung unterstützt. Vorleseaktivitäten können aber auch die Lesemotivation stärken und eine positive Grundhaltung zur Literatur fördern. Durch das Hören von Geschichten lernen Kinder die emotional-hedonistische, die genussvolle Seite des Mediums kennen: Literatur macht Spass. Darüber hinaus fördern Vorleseaktivitäten die literarästhetische Bildung und das Lesen(lernen) von Kindern sowie von Jugendlichen und Erwachsenen.

Das Vorlesen kann literarische Kompetenzen fördern, sowohl in der familiären Interaktion als auch in der schulischen Umgebung. Ein wesentlicher Unterschied zwischen dem privaten und schulischen Vorlesen besteht im Setting, da in der Klassensituation nicht nur eines oder wenige Kinder zuhören,

sondern viele SchülerInnen beteiligt sind und eine anregende Atmosphäre erst geschaffen werden muss. Wesentlichen Einfluss auf das Gelingen des Vorlesens und auf die damit verbundene Förderung des literarischen Lernens haben demnach die Leseumgebung – in der Schule etwa die Anordnung im Sitzkreis oder auf bequemen Kissen – sowie die vorlesenden LehrerInnen oder Eltern selbst.

Lebendiges Vorlesen fördert literarische Kompetenzen

Eine der wichtigsten literarischen Teilkompetenzen ist gemäss dem Modell des Lesedidaktikers Kaspar Spinner (2006) die Entwicklung des Vorstellungsvermögens. Anders als beim Lesen von Sachtexten, geht es bei der Rezeption von fiktionalen Texten nicht um die kognitive Verarbeitung von Informationen, sondern um das Erleben derselben. Wer liest oder zuhört, macht sich ein Bild von der literarischen Welt, von den Figuren, Räumen, Handlungen und Stimmungen. Das Vorlesen fördert diese Imaginationsfähigkeit besonders dann, wenn es lebendig geschieht, etwa durch die Betonung von Schlüsselstellen, durch Atempausen oder der wirkungsvollen Variation von Tempo- und Lautstärke. Eine Textstelle mit Hilfe von Tempo- und Lautstärkereduzierung atmosphärisch auszugestalten, steigert die Dynamik und Spannung des Gelesenen und erhöht die Vorstellungskraft der Kinder. Über Sprechtechniken hinaus spielen auch extraverbale Ausdrucksmittel wie der Blickkontakt, die mimische und gestische Unterstützung eine Rolle. Werden die Techniken und Ausdrucksmittel besonders inszeniert, wird von einer theatralen Form der Präsentation (vgl. Belgrad/Schünemann 2011) gesprochen. Allerdings steigert die theatrale Inszenierung nicht notwendigerweise die Qualität der Interaktion. Bereits das «lebendige» Vorlesen einer Geschichte kann sinnlich-ästhetisches Lernen unterstützen. Auch Menschen mit geistiger Behinderung profitieren von einem lebendigen Vorlesen, bei dem sie durch die Erinnerung an bereits Erlebtes die Geschichten nicht logisch-rational, sondern sinnlich und emotional wahrnehmen, wie Marlies Hörger (2002) aufzeigt.

*MARIA BECKER, Forschung SIKJM.



ILLUSTRATION: HANNES BINDER. AUS: ANITA SIEGFRIED: FLUG IN DIE NACHT. SAUERLÄNDER 2005.

Vorlesen fördert die Vorstellungskraft, hilft beim Nachvollziehen von Figurenperspektiven und macht Literatur sinnlich erfahrbar.

Literarische Bildung schliesst auch das Nachvollziehen von Figurenperspektiven ein. Unterstützt wird das beim Vorlesen besonders, wenn die Sprechmelodie bei der erlebten Figurenrede leicht gesenkt wird oder Figuren charakteristische Stimmen erhalten. VorleserInnen müssen sich in das Feld der Sprechgestaltung nicht einlesen oder Sprechtechniken erlernen, um gut vorlesen zu können. Erkenntnisse aus der Sprechwissenschaft können das Vorlesen aber noch interessanter gestalten. Es genügt durchaus, wenn höhere oder tiefere Stimmen eingesetzt oder Tempo, Deutlichkeit und Lautstärke variiert werden (Eberhart/Hinderer 2014). Generell ist es möglich, auch eine einzige Figur unterschiedlich zu interpretieren und entsprechend zu lesen. Ruft die Figur des Bankräubers «Endlich habe ich es geschafft!», bietet sich je nach literarischer Vorlage und Kontext ein fröhliches, trauriges, erleichtertes, verstörtes oder sogar aggressives oder enttäushtes Sprechen an. In dem Sinne können sich auch ältere SchülerInnen das Vorlesen zu Nutzen machen: Deutungsoffene Textstellen in mehreren Versionen laut zu lesen, kann ihnen dabei helfen, zu einer angemessenen Interpretation zu kommen.

Zugleich lenkt das Vorlesen die Aufmerksamkeit der ZuhörerInnen auf die sprachliche Gestaltung literarischer Texte. Gerade in Versen, Reimen oder Gedichten ist die Verfremdung der Alltagssprache besonders hoch. Die phonologischen, syntaktischen oder semantischen Strukturen der Lyrik treten gerade dann ins Bewusstsein, wenn die Gedichte rhythmisch gelesen, Enjambements durch Atempausen markiert oder Reime, Alliterationen, Assonanzen, Anaphern, lautmalische Wörter, Metaphern und Symbole deutlich betont werden. Dadurch geraten zugleich die gattungstypologischen Merkmale der Lyrik in den Fokus der ZuhörerInnen, die auf diese Weise eine weitere literarische Teilkompetenz ausbilden.

Beziehungen stärken, unabhängig vom Alter

Regelmässig stattfindende Vorlesezeiten schaffen Routineabläufe und Rituale, die in familiären, aber gerade auch in schulischen Räumen Zuverlässigkeit und Stabilität bedeuten. Dank des gemeinsam erfahrenen Erlebnisses werden soziale

Beziehungen gestärkt, weil alle an der Vorlesesituation Beteiligten in einen kommunikativen Austausch treten. Das Vorlesesetting schafft Raum für gemeinsames Lernen und wird damit besonders heterogenen Lerngruppen gerecht, in denen die Leistungen der SchülerInnen sehr unterschiedlich sind. Dass das Vorlesen nicht nur in den unteren Klassen, sondern auch noch auf der Sekundarstufe vorteilhaft ist, stellen Jürgen Belgrad und Ralf Schünemann (2011) heraus. Laut ihrer Studie hat das regelmässige Vorlesen einen nachweislich positiven Einfluss auf die Beziehungen zwischen vorlesender Lehrkraft und Zuhörenden. 97 % der daran beteiligten LehrerInnen der 8. Klasse der deutschen Hauptschule sprachen sich für ein fest etabliertes und regelmässiges Vorlesen aus, nachdem sie ihren SchülerInnen über einen Zeitraum von 13 Wochen vorgelesen hatten.

Ein interessantes Ergebnis dieser Studie macht deutlich, dass Vorleseaktivitäten sogar die basalen Lesefähigkeiten der Zuhörenden noch in diesem Alter entwickeln und erweitern können. So besteht die Möglichkeit, dass sich der (passive) Wortschatz vergrössert oder literarische Wendungen und komplexe Satzstrukturen internalisiert werden, die das Lesende bzw. die Formen, Strukturen und Wendungen schneller erkennen lassen und den Prozess des Lesenlernens indirekt beschleunigen. Wenn das Zuhören konzentriert erfolgt, werden speziell SchülerInnen mit Leseschwierigkeiten entlastet, da die Dekodierleistung entfällt. Die Ergebnisse sprechen dafür, dass dem Vorlesen nicht nur im vorschulischen Bereich und in der Primarschule Beachtung geschenkt werden sollte: Vorleseaktivitäten können auch die Lesefähigkeit und literarische Bildung von älteren Kindern und Jugendlichen unterstützen – ganz abgesehen davon, dass Jugendliche und auch Erwachsene eine Vorlesesituation genauso geniessen können wie kleine Kinder. Vorlesen kennt also keine Altersbeschränkung.

Vorlesegespräche beeinflussen das Textverständnis

Kinder sind in der direkten Vorlesesituation nicht passiv am Vorleseprozess beteiligt, sondern interaktiv involviert. Anders als beim stillen Lesen ist das laute Vorlesen keine mono-

logische, sondern eine dialogische Aktivität. Mit Bezug auf vorschulische Vorlesesituationen hat Petra Wieler (1997) erstmals das Vorlesen als wechselseitige bzw. gemeinsame Bedeutungskonstitution zwischen Müttern und ihren vierjährigen Kindern beschrieben, da sowohl (Vor-)LeserIn als auch ZuhörerIn wesentlich am Leseprozess beteiligt sind. Das Vorlesegespräch kann als Vorstufe des literarischen Gesprächs gesehen werden, da es nicht im Anschluss, sondern während des Vorlesens stattfindet, ohne den Vorlesefluss im Ganzen zu unterbrechen.

Vorlesegespräche kommen dem natürlichen Bedürfnis von Kindern entgegen, Fragen zu stellen und sich über das Ge-

hörte auszutauschen. Zugleich kann das Vorlesegespräch, ob im familiären Rahmen oder in schulischen Kontexten, das Leseerlebnis und Verstehen des Textes wesentlich beeinflussen. Zum Beispiel, wenn die VorleserInnen die Zuhörenden auffordern, wichtige Textstellen zu deuten, Handlungen zu antizipieren, Unbestimmtheitsstellen zu füllen oder die Geschichten mit eigenen Erfahrungen in Verbindung zu bringen, um die Textwahrnehmung zu steigern. Darüber hinaus können VorleserInnen dazu anregen, Figurenverhalten zu reflektieren, oder Figurenäußerungen nachsprechen lassen, um die Empathiefähigkeit zu steigern oder den Perspektivwechsel zu unterstützen. Vorlesegespräche

INSERAT

Schweizer Vorlesetag im SJW Verlag

Eintauchen in die Welt der Haie

SJW
OSL
ESG

Der Sachbuchautor und Illustrator Gregor Forster liest aus dem neuen Bestseller «Haie – die perfekten Jäger» vor und zeigt uns, wie man kinderleicht verschiedene Haifische zeichnet. Im Anschluss gibt es einen kurzen Film.

Für Kinder ab 6 Jahren. Eintritt frei, ohne Anmeldung.

Mittwoch, 23. Mai 2018, 14:00 – ca. 15:00 Uhr

SJW Schweizerisches Jugendschriftenwerk Üetlibergstrasse 20, 8045 Zürich. www.sjw.ch



FOTO: FRAUENVEREIN ETTISWIL

Materialien wie Kostüme oder Accessoires können für die Gestaltung der Vorlesesituation hilfreich sein und das Vorleseerlebnis intensivieren.

können auch schon früh narrative Strukturen festigen, wenn der oder die Vorlesende die Geschichte an Stellen unterbricht, die typische Muster des Erzählens aufweisen, zum Beispiel Figuren-Gegensatzpaare wie Gut und Böse oder Handlungsbrüche in Form von unerwarteten Wendungen. Beim Vorlesen von Bilderbüchern sind speziell auch die Bildebene und die Bild-Text-Korrespondenzen zu berücksichtigen. Das ist vor allem dann spannend und wichtig, wenn Bild und Text nicht die gleichen Informationen liefern, sondern das Verhältnis zwischen ihnen ästhetisch anspruchsvoll gestaltet ist, etwa weil sich Bild und Text widersprechen oder Bilder den Text ironisch verfremden.

Das Vorlesegespräch kann, muss aber nicht (nur) verbal gesteuert werden. Es reicht auch, mimische oder gestische Impulse wie Blickkontakt oder Handbewegungen einzubinden. Auch zusätzliche Materialien wie Visualisierungen und Animationen können zu einem selbstverständlichen Bestandteil der Vorlesesituation werden und die Interaktion steuern, indem man beispielsweise eine literarische Figur durch eine mitgebrachte Puppe sprechen lässt (vgl. Kruse 2009). Eine akustische Begleitung durch ruhige oder spannende Hintergrundmusik macht das Gelesene mehrsinnlich erfahrbar und fördert den emotionalen Zugang. Lichtquellen (etwa eine Taschenlampe im Dunkeln) sowie Kleidung, Kostüme oder Accessoires steigern das Erlebnis der Zuhörenden und intensivieren Verstehensprozesse. Auf diese Weise können Eltern und Lehrkräfte nicht nur anspruchsvolle Literatur durch ihre Art des Vorlesens bzw. ihre Sprechgestaltung «vereinfachen», sondern auch die Steuerung des Vorlesegesprächs unterstützen.

Das Vorlesen ist eine «semi-theatrale» Interaktionsform (Belgrad/Schünemann 2011, 145) und wie die Literatur selbst ein traditioneller Kulturträger, mit dem das genussvolle und emotionale Erleben, aber auch die Rezeptionskompetenzen und basalen Lesefähigkeiten angeregt und gestärkt werden können. Die Erkenntnisse und Tipps aus den Studien können

den Vorlesenden helfen, das Vorlesen lebendig zu gestalten, sie sind aber kein Muss. Wichtig ist, dass Kinder und Jugendliche in den Genuss des Vorlesens kommen – schon im Kleinkindalter und auch dann noch lange, wenn sie selbst zu LeserInnen geworden sind.

FACHLITERATUR

JÜRGEN BELGRAD / RALF SCHÜNEMANN

Leseförderung durch Vorlesen: Ergebnisse und Möglichkeiten eines Konzepts zur basalen Leseförderung

In: Brigit Eriksson / Ulrike Behrens (Hrsg.): Sprachliches Lernen zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Bern: hep Verlag 2011, S. 144-171.

GERD BRÄUER / FRANZISKA TRISCHLER (HRSG.)

Lernchance: Vorlesen

Stuttgart: Klett 2015.

SIEGLINDE EBERHART / MARCEL HINDERER

Stimm- und Sprechtraining für den Unterricht. Ein Übungsbuch

Paderborn: Ferdinand Schöningh 2014.

MARLIES HÖRGER

«Da warf er seine Eselshaut ab und war ein wunderschöner Prinz...»

Märchen im Unterricht geistig behinderter Kinder

In: Geistige Behinderung 41 (2002/2), S. 149-156.

BETTINA HURRELMANN

Vorlesen – warum eigentlich?

Ein Blick auf die frühe literarische Sozialisation

In: Leseforum 14 (2005), S. 18-27.

EBERHARD OCKEL

Vorlesen als Aufgabe und Gegenstand des Deutschunterrichts

Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2000.

KASPAR H. SPINNER

Literarisches Lernen

Praxis Deutsch, 200 (2006), S. 6-16.

PETRA WIELER

Vorlesen in der Familie. Fallstudien zur literarisch-kulturellen

Sozialisation von Vierjährigen

Weinheim / München: Juventa 1997.

VORLESEN ALS BEZIEHUNGS- PFLEGE: GEBORGEN ABHEBEN

Sich Zeit füreinander nehmen, die Aufmerksamkeit auf etwas Drittes fokussieren, Gefühle in einer geborgenen Atmosphäre ausprobieren: Kleinkindern vorzulesen ist für ihre Entwicklung eine Goldgrube bedeutsamer Erfahrungen. Was genau geschieht, wenn wir mit einem jungen Kind ein Bilderbuch betrachten, erläutert die Entwicklungspsychologin GIULIETTA VON SALIS*.

Was tun wir eigentlich, wenn wir uns Zeit nehmen, um mit einem Kind eine Geschichte zu lesen? Ganz viel Bedeutsames für seine Entwicklung und für unsere Beziehung zueinander, auch wenn wir uns dessen nicht immer bewusst sind.

Wir wählen zuerst einmal ein Zeitfenster, in dem wir nichts anderes machen wollen oder müssen. Wir haben einen Moment vor uns, der einen Ausflug ins Imaginäre erlaubt. Der Alltag mit seinen Anforderungen wird ausgeblendet, wir tauchen in eine andere, eine elastische Geschichtenzeit ein. Dies erschafft einen Raum, der auch durch unsere Wahl des Ortes gestaltet wird. Die Geschichte soll ja nicht zwischen Stuhl und Bank oder im Türrahmen erzählt werden. Nein, wir wollen es uns in einer bequemen Ecke gemütlich machen. Sei es am Kinderbett, auf dem Sofa oder in der Kuschelecke: Es soll ein angenehmer Ort sein, wo der Körper keine anderen Bedürfnisse hat, als der Geschichte zu lauschen. So niedergelassen, schmiegt sich das Kind auch spontan an uns heran, wenn es sich nicht sowieso schon auf unserem Schoss eingekuschelt hat. Wir genießen die körperliche Nähe und stellen uns darauf ein, zu einer gemeinsamen Reise aufzubrechen.

Vorleser-Kind-Buch: Das Aufmerksamkeits-Dreieck

Miteinander richten wir unsere Aufmerksamkeit auf das Buch. Es geht nicht mehr nur um den direkten Dialog, so wie er zwischen ganz jungen Babys und ihren Eltern stattfindet, sondern wir betrachten gemeinsam ein Objekt, das uns beide interessiert. Wir bilden mit dem Buch sozusagen ein «Aufmerksamkeits-Dreieck». Zu dieser Intersubjektivität ist ein Kind schon ab ungefähr neun Monaten in der Lage. Wir werden Kommunikationspartner, beziehen uns auf einen gemeinsamen kulturellen Inhalt und reagieren auf die Reaktionen unseres Gesprächspartners. Dies ist eine der Grundlagen kognitiver und affektiver Entwicklung. Vom früheren Dialog



Vorlesen heißt auch, sich bewusst Zeit für das Kind zu nehmen.

behalten wir die Spannung, den Rhythmus, die Musik als Teil unseres Gesprächs. Wir teilen sie über alle Sinne: Unsere Körper sind in der Spannung verbunden, halten zusammen den Atem an, wir sehen dieselben Bilder und hören dieselben Laute. Mit jungen Kindern zeigen wir auch gerne mit dem Finger aufs Bild und nutzen Gesten, die unsere Worte betonen.

Jetzt können wir abheben. Der Titel und die Anfangssätze bauen die Bühne unseres Gedankentheaters. Kinder lieben es auch ganz besonders, eine schon bekannte, ja sogar immer wieder dieselbe Geschichte zu lesen, die sie schon längst auswendig können. Denn was ist schöner, als den Reiseweg schon zu kennen und zu wissen, welche Vergnügen um die Ecke liegen? Die Intonation unseres Vorlesens oder Erzählens ist dramatisch. Wir befinden uns nicht im Alltagsgespräch, sondern in einer Fantasiewelt, in der alles möglich wird. Wir lassen uns auf ein Spiel ein. Wir begleiten Personen in ihrem Abenteuer und gehen und fühlen mit ihnen mit.

Abhängig vom Alter des Kindes und seiner Spracherwerbsphase werden die Ebenen der Kommunikation und des Verständnisses vielfältiger. Aber auch ein ganz junges Kind, das die Wörter noch nicht so genau versteht, kann die Musik der Geschichte, die Einführung, das Abenteuer, den Höhepunkt und die Coda verstehen, es hat diese musikalischen Kommunikationsformen schon seit Monaten mit seinen nächsten Bezugspersonen geübt. Es wird auch «mitsingen» und so die Geschichte miterzählen. Ein etwas älteres Kind, das schon

*GIULIETTA VON SALIS ist Psychologin und befasst sich vor allem mit jungen Kindern und deren Eltern. Am Marie Meierhofer Institut für das Kind ist sie Mitarbeiterin des Bereichs Psychologische Dienstleistungen und Grundlagen.



FOTO: PRIVAT / ZVG.

Zu zweit die Aufmerksamkeit auf etwas Drittes richten zu können, ist eine der Grundlagen affektiver und kognitiver Entwicklung.

spricht und verbale Erinnerungen an seine eigenen Erlebnisse hat, wird sich für die Abenteuer einer anderen Person, mit der es sich vielleicht auch identifiziert, sehr interessieren. Warum hat Max eigentlich nur Blödsinn im Kopf? Warum fühlt er sich bei den wilden Kerlen so wohl? Machen diese wilden Kerle mir ein bisschen Angst? Was macht mir denn sonst noch Angst?

In Sicherheit mit gefährlichen Gefühlen spielen

So entsteht ein Gespräch zwischen uns und unserem Kind. Weisst du noch, als du auch so wütend warst? Warum warst du denn wütend? Und wie hast du deine schlechte Stimmung überwunden? Oder: Kannst du dir vorstellen, so alleine in diesem unheimlichen Wald unterwegs zu sein? Möchtest du auch einmal dorthin gehen? Das Kind übt so seine Emotionen zu erkennen und damit umzugehen und lernt, mit anderen mitzufühlen. Das sind wichtige Fähigkeiten, die wir in jeder Lebenssituation brauchen. Beim Geschichtenlesen können wir ganz unbeschwert mit Gefühlen experimentieren, denn es geht nicht um etwas «Wichtiges», «Wahres», sondern es findet alles «nur» in der Geschichte statt. Wir sind in einer emotional sicheren Position und haben Musse, mit unangenehmen und gefährlicheren Emotionen zu spielen.

Wenn wir in Fantasiewelten eintauchen, sind wir ausserhalb der Macht von Richtig und Falsch. Das Kind kann frei assoziieren und seine Ideen spielen lassen. Wenn wir ihm diesen Raum lassen und auch gerne mitspielen, wird das Kind zum kulturellen Akteur und lernt, dass seine Ideen interessant und lustig sind, und genau so wichtig wie diejenigen der Erwachsenen. Die alltägliche Asymmetrie zwischen dem Kind und seinen Bezugspersonen, in der das Kind alles von den Erwachsenen zu lernen hat, weicht einer anderen Art der Beziehung, in der es nicht um Wissen geht, sondern um Dankenspiele. Dies stärkt das Kind in seinem Gefühl von Selbstwirksamkeit und es erfährt die Freude und Lust eines spielerischen Austausches. Als Eltern oder Bezugspersonen können wir auch von unserem Kind und seinen Gedanken überrascht werden und es so besser kennenlernen.

Vielleicht fast am wichtigsten ist aber das geteilte Vergnügen, das wir in diesem Moment geniessen. Die lustvollen gemeinsamen Erlebnisse stärken unsere Beziehung und bilden einen weichen, dicken Teppich, auf dem die härteren und unangenehmeren Ereignisse unseres Alltags abgedefert werden. Wenn's strub wird, können wir uns an das letzte Geschichtenerzählen erinnern oder uns auf die nächste Geschichte freuen.

INSERAT

**VON SPRECHENDEN GURKEN,
ROCKENDEN PHARAONEN UND
EINEM ABENTEUERLICHEN FROSCH**

Michael Roher
**FROSCH UND DIE ABENTEUERLICHE
JAGD NACH MATZKE MESSER**

Frosch heisst eigentlich Lupinie Anneliese Meltzer und liebt Abenteuer. Ein solches scheint der Urlaub am Bauernhof jedoch nicht zu versprechen. Falsch gedacht ...

Ein aberwitzig-rasanter Kinderroman voll skurriler Figuren, von Michael Roher in Wort und Bild zum Leben erweckt. Ideal auch zum Vorlesen.

gebunden | ISBN 978-3-7022-3666-3 | 192 Seiten | € 14.95

TYROLIA
www.tyrolia-verlag.at